

Vera Cuntz-Leng

David Whitt, John R. Perlich (Hg.): The Disney+ Kingdom: Essays on Nostalgia, Representation and Branding

2025

<https://doi.org/10.25969/mediarep/24399>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Cuntz-Leng, Vera: David Whitt, John R. Perlich (Hg.): The Disney+ Kingdom: Essays on Nostalgia, Representation and Branding. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 42 (2025), Nr. 4, S. 630–631. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/24399>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

David Whitt, John R. Perlich (Hg.): **The Disney+ Kingdom: Essays on Nostalgia, Representation and Branding**

Jefferson: McFarland 2024, 195 S., ISBN 9781476690056, USD 49,95

The Disney+ Kingdom ist nach *Myth in the Modern World: Essays on Intersections with Ideology and Culture* (2014) und *Millennial Mythmaking: Essays on the Power of Science Fiction and Fantasy Literature, Films and Games* (2010) bereits das dritte Sammelbandprojekt des Herausgeberduos David Whitt und John R. Perlich bei McFarland. Anders als in den vorangegangenen Bänden geht es um Mythen in der neuesten Veröffentlichung tatsächlich nur im von Raymond Blanton verfassten Kapitel zum *Mandalorian* (2019-), der die erfolgreiche Serie innerhalb der größeren *Star-Wars*-Mythologie zu verorten sucht.

Der Buchtitel *The Disney+ Kingdom* suggeriert eine Ausrichtung der Anthologie, die der Band bedauerlicherweise nicht einzulösen vermag. Wer unterschiedliche Perspektiven darauf erwartet, welchen strategischen Mehrwert die Produktion und Bereitstellung von Originalinhalten auf dem Streamingdienst Disney+ für das Unternehmen darstellt und wie sie Disneys über Jahrzehnte gewachsene Marke in der digitalen Ära mitgestalten oder gar reformieren, wird enttäuscht sein. Dabei wären Antworten auf Fragen nach der Bedeutung von Disney+ für die Unternehmensstrategie und die Markenidentität des Konzerns, nach Veränderungen in der Rezeption sowie

nach der Positionierung des Unternehmens auf dem hart umkämpften Streamingmarkt als noch junges Forschungsfeld überaus interessant gewesen. Welche Funktion dabei nostalgischem Erinnern an die ‚gute alte Zeit‘ des linearen Fernsehens zukommt oder welche Rolle der Medienwechsel für die Repräsentation vulnerabler Gruppen bedeutet, hätte sich inhaltlich – so lässt sich der Untertitel jedenfalls deuten – gut daran anschließen lassen. Auch suggeriert die knappe Einleitung der Herausgeber noch, dass genau dies im Buch passieren würde – mit Aussagen wie „criticisms of past Disney programming can be revisited and potentially undone through this new streaming service“ (S.1) oder „[p]reviously invisible groups and identities have become profoundly more visible because of shows like *Moon Knight*, *She-Hulk*, *The Mandalorian*, and *Andor*“ (S.2). Die Aussicht auf eine mögliche Kohärenz in den folgenden elf Beiträgen und eine Rückbindung der kultur- und filmwissenschaftlichen Einzelanalysen an Disney+ als Streamingdienst stellt sich aber leider als Trugschluss heraus.

Rhema F. Whites Beitrag „Navigating the Worst of Times“ versucht sich als Einziger am inhaltlichen Brückenschlag. Leider etwas zu oberflächlich wird die Bedeutung medieninduzierter

Nostalgie als Erfolgsfaktor von Disney+ diskutiert. White identifiziert eine Sehnsucht nach der zweiten Hochphase von Disney (1989-1999) im Programm von Disney+ – eine Zeit, in der viele Zuschauer:innen, die mittlerweile Disney+ mit ihren eigenen Kindern rezipieren, selbst noch Kinder waren und diese als vermeintlich sorglos erinnern (vor 9/11). Diese Nostalgie werde sowohl durch das Bereitstellen von Filmen aus dieser Zeit auf Disney+ als auch durch Reboots dieser Programme perpetuiert (mit unterschiedlicher Räsonanz beim Publikum).

Gut an White anschließend, zeigt Kristi Gatto mit ihrem Aufsatz zum Reboot von *The Mighty Ducks* (2021-2022), dass aus der Serie das sentimentale Erinnern an die 1990er Jahre spricht. So ganz frei von dieser Nostalgie scheint die Autorin selbst aber auch nicht zu sein, attestiert sie dem Franchise doch einen popkulturellen Stellenwert, den es schlichtweg nicht hat.

Für die nachfolgenden Beiträge wird dann das ‚+‘ in Disney+ immer unwichtiger: Es geht um feministische Lesarten von Disney-Prinzessinnen, in gleich zwei Beiträgen um das *High-School-Musical*-Franchise (2006-), um

den *Doogie-Howser*-Reboot *Doogie Kameāloha, M.D.* (2021-2023), um den Wandel in der Darstellung von Superheldinnen anhand von *She-Hulk: Attorney at Law* (2022) und *Jessica Jones* (2015-2019), neue Heldenbilder in Marvel-Produktionen nach *Avengers: Endgame* (2019), den Mythos des Mandalorianers und Diversität in *Andor* (2022-) sowie in einem abschließenden, nostalgiegeschwängerten Text von Mitherausgeber Whitt um dessen autoethnografische Begegnung mit Disney-Themenparks, dessen Wissenschaftlichkeit durchaus diskutabel ist. Besonders positiv bleibt in diesem Teil des Buchs aber der Aufsatz von Samantha Tecson zu *Doogie Kameāloha, M.D.* in Erinnerung. Die Autorin weiß überzeugend aufzuzeigen, inwiefern die Serie eine „amalgamation of good intentions, misguided attempts, and corporate desires“ darstellt, deren diverser Cast nicht dazu geführt habe, dass auch eine „Native Hawaiian perspective“ (S.64) eingenommen worden sei, sondern die „Kānaka Moli people [...] were misused and misrepresented, using the show as a platform to denounce the Native Hawaiian loss of land, culture, and finances“ (S.65).

Vera Cuntz-Leng (Marburg)